



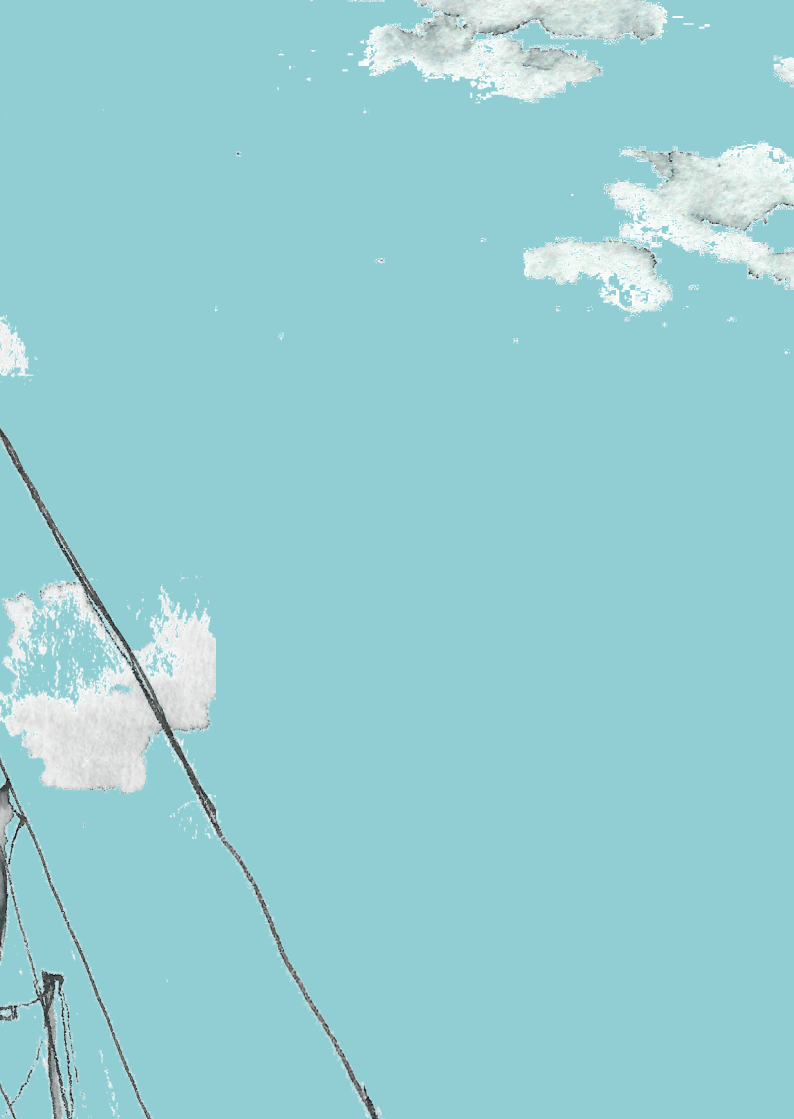
daniela
lockowandt

drei kilometer sommer.

grafisches
back-up einer zeit
am bodensee -
für irgendwann mal.

verlag stadler







daniela
lockowandt

drei kilometer sommer.

grafisches
back-up einer zeit
am bodensee -
für irgendwann mal.



verlag
stadler



gesamtherstellung: f&W druck- und mediencenter gmbh,
kienberg

illustrationen & gestaltung: daniela lockowandt, linz

verlag und vertrieb
stadler verlagsgesellschaft mbh max-stromeyer-straße 172,
78467 konstanz, www.verlag-stadler.de

1.auflage 2023

© copyright by
verlag friedr. stadler gmbH & co. kg, konstanz

die wiedergabe oder die veröffentlichung der texte und
illustrationen des buches ist nur mit ausdrücklicher
zustimmung der autorin oder des verlages gestattet.
personen und handlung sind frei erfunden.
ähnlichkeiten mit lebenden oder toten personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

ISBN 978-3-7977-0779-6

für magda,
die ein zuhause
in der ferne ist.

in den seltensten fällen ist bei den vollkommenen momenten des daseins eine kamera augenzeugin. gut, dass wir alle über einen internen memorstick verfügen. doch selbst der beste speicher erreicht irgendwann sein kapazitätslimit; daten gehen verloren oder werden ruckelig wiedergegeben.

drei kilometer sommer ist ein grafisches back-up einer zeit am bodensee - für irgendwann mal.



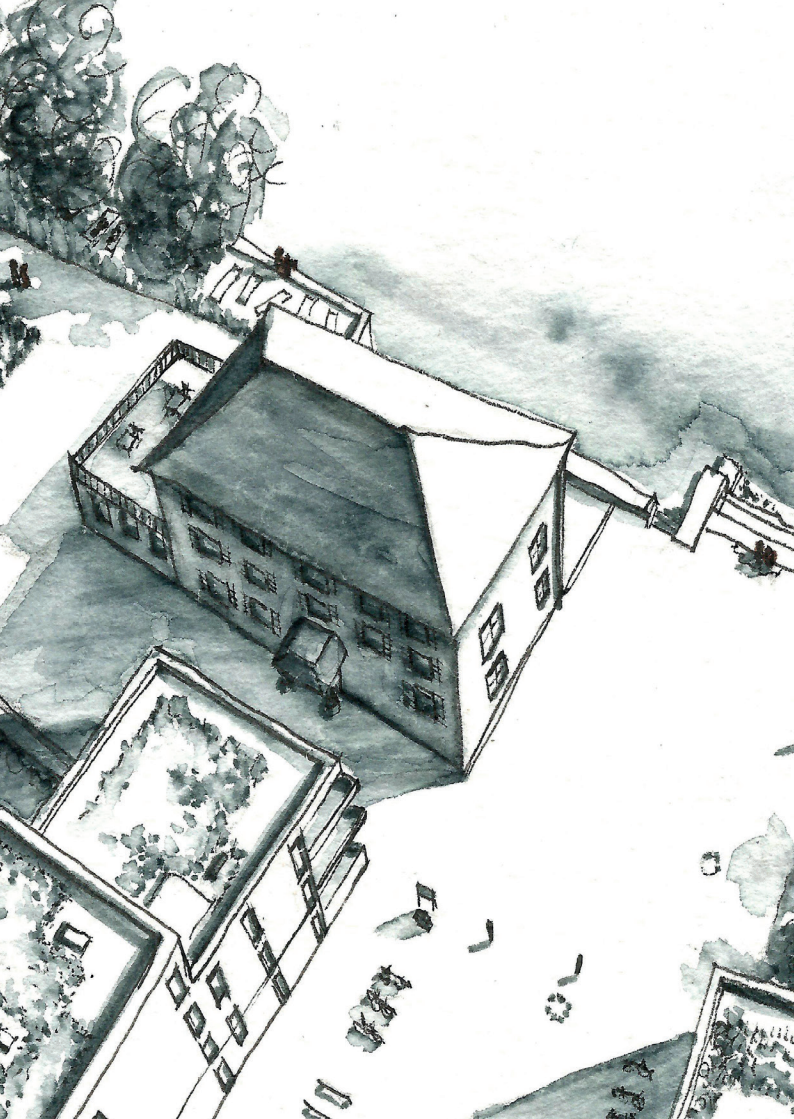


konstanz - eine stadt, die im winter beinahe an ihrer nebeligen unerträglichkeit erstickt. im mai jedoch legt sie jene bedrückende schwere wie einen unpassenden mantel ab. der ort atmet erleichtert auf. und dann wird das leben gut. in den folgenden monaten werden alle bewohner die überwundene dunkelheit leugnen und mit der stadt in einen vollen sommer pulsieren. meine liebste erinnerung setzt mit den ersten anzeichen von trägheit eines ausgekosteten augusts ein.



zum frühstück aßen wir auberginen-lasagne. sie schmeckte nach ungeduld, denn unser hunger hatte ihr wenig zeit im ofen vergönnt. um kurz nach drei legten wir unser besteck nieder und beendeten unsere erste mahlzeit des tages. die semesterferien hatten uns voll im griff. jeglicher vernünftige tagesrhythmus war bereits mit beginn der vorlesungsfreien zeit verschwunden und überließ zwei ziellose studentinnen sich selbst. seit auch die letzte phase der abgaben endlich vorüber war, prassten wir jedoch regelrecht mit unserer zeit. wenn wir in diesem sommer von einer sache zu viel hatten, dann davon. gönnerhaft fütterten wir mit unserem jugendlichen reichum den tag und spekulierten auf ein ereignis, das dieser uns im gegenzug bringen würde.

wir redeten wenig nach dem essen. auf unsere hände gestützt, saßen wir an dem abgeräumten tisch. die einzigen geräusche waren unsere mägen bei der arbeit und das rhythmische gurgeln der spülmaschine. wir genossen das nichtstun. mein schatten wanderte dir langsam auf der tischplatte entgegen. an der avocadopflanze staute er sich auf, wurde dunkler und wanderte nach einiger zeit zügig darüber hinweg. kurz bevor er deinen linken ellenbogen berührte, wurde die küchentür aufgerissen. mitbewohnerin nadina steckte ihren kopf herein. es fühlte sich an, als sei nicht nur frische luft mit ihr in den raum gekommen, sondern auch eine andere version von zeit. sie kollidierte mit unserer schläfrigen stimmung und rüttelte an unseren trägen gemütern. wir hatten den tag anscheinend genug gefüttert. er war bereit, sich für unsere großzügigkeit zu revanchieren.

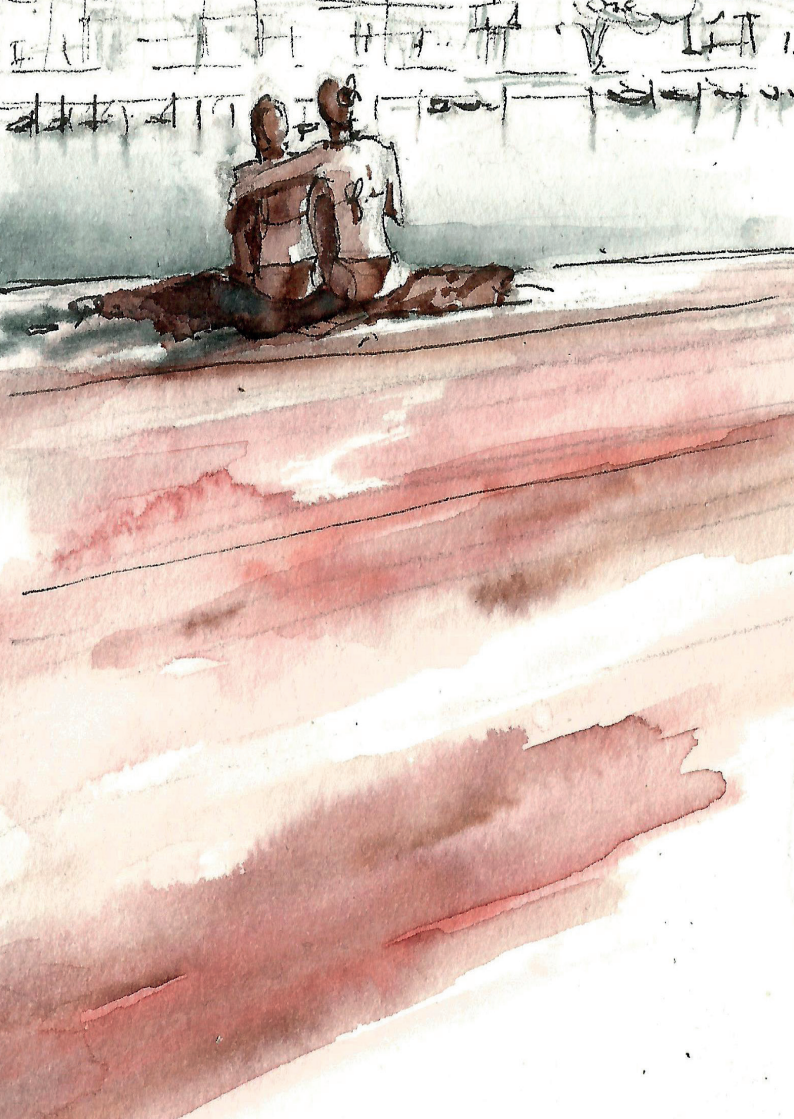






nasses laub klebte an unseren füßen und der geruch von trocknenden algen stach uns in die nase, als wir die letzten schritte aus dem wasser taten. mich hätte es nicht verwundert, wenn unsere erste berührung mit den heißen betonstufen von einem zischenden geräusch begleitet gewesen wäre. knappe drei stunden waren wir mit dem rhein vom strandbad hörnle bis zur letzten trauerweide des herosé-parks getrieben. wir pressten uns an die sonnengetränkten stufen. legten unsere backen auf den boden, schlossen die augen. unsere körper konnten ihrem glück, jetzt nicht mehr frieren zu müssen, kaum ausdruck verleihen. sie zitterten in einem freudenrausch. in diesem moment gab es keinen besseren ort als diesen. und es gab auch keinen anderen. weder in der vergangenheit noch in dieser ungewissen zukunft. es gab nur mein gesicht auf dem heißen stein und dein grinsen gegenüber von meinem.

die wasserflecken auf den stufen zogen sich bereits zurück und damit jegliches sichtbare zeugnis unserer kleinen reise. ich sah diesem schleichenden prozess eine weile zu und versuchte, ihn nicht auf das leben zu übertragen. du hattest dich aufgerichtet und einen arm um meine schultern gelegt, als wolltest du mir sagen, dass es menschen sind, die bleiben. ich versuchte zu glauben, dass der ort, an dem wir uns befänden, keine rolle spielen würde. ich versuchte zu glauben, dass wir nicht denselben boden teilen mussten, um weiterhin wir zu sein. ich hoffte mit all meiner verbliebenen naivität, dass unsere erinnerungen, gedanken, gespräche immer der ort sein würden, an dem wir uns treiben lassen könnten.




auch hunger? ich beantwortete die rhetorische frage in deinen augen mit einem griff nach unseren trockenen klamotten. den gelben müllbeutel und die knallblaue wäscheleine nahmen wir mit. für irgendwann mal.





danke allen menschen, die schon immer mein zuhause sind: lilli. mama. baba. meinen omas. opa. meinen tanten. onkeln und cousins. lena. leon. danke an alle menschen, die diese stadt zu einem zuhause gemacht haben: magda. nadina. amelie. rebecca. vici. dani. paddy. johannes. felix. jonas. anna. max. charlotte. serdar. dani. fabi. jonas. sophia. simon. und vor allem felice. danke birgit für deine tolle unterstützung.





daniela lockowandt, 1995 in traunstein geboren,
studierte architektur in konstanz. neben dem
masterabschluss an der kunstuniversität linz,
arbeitet sie als selbstständige illustratorin und
schriftstellerin. ihre studentenzeit in konstanz
ist ihr in unvergesslich lebendiger erinnerung
geblieben.



„... nie wieder würde
sich diese situation aus purer
langeweile ergeben, mit dir durch
den halben seerhein treiben
zu wollen. ausgerüstet mit dem
besten equipment, das sich
studierende leisten konnten:
pure unvernunft. eine zeit, in
der wir **WIR** waren, würde ihr
ende finden und abgelöst werden
von etwas neuem, das in meiner
vorstellung niemals so lebendig
sein würde wie diese zeit, die
ich bereits jetzt vermisste,
weil ich sie so sehr liebte.“

eine erzählung zur frage,
was bleibt, wenn man orte
und menschen verlässt, die
ein zuhause geworden sind.

